Nr. 58 · Jahrgang 1913 Sonntag, 20. Juli

Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift des Berliner Tageblatts

Der barmherzige Samariter.

Von Harald Raage.

Frau Agnes Kröger erhebt sich mit ruhiger Majestät aus dem niedrigen Lehnstuhl und wirft einen hurtigen Blick in den Kaminspiegel: „Lassen Sie Herrn Halling kommen!" Dann nimmt sie ihre Lieblingspose ein: nachlässig lehnt sie sich an den Flügel, als ob sie sich soeben erhoben hätte und die Töne sie noch umschwebten. Denn wenn die Türe aufgeht, soll man Frau Agnes Kröger stehen sehen, damit die hohe Gestalt grandios wirken kann, vollendet harmonisch, wie sie ist.

Schnell glättet sie die Seide über den Hüften und hebt den Kopf mit dem prächtigen dunkelblonden Haar, das tief über die niedrige Stirn fällt und um die heißen Augen herum abgrundtiefe Schatten erzeugt. Und wieder suchen ihre Augen den Spiegel. O ja, allerdings ist sie siebenunddreißig Jahre: aber — sie sieht die blutjunge Frau Beß Halling vor sich, mit den Knabenhüften, der zarten Brust und dem blassen Gesichtchen. Sie vergleicht die kecke kleine Stumpfnase der Frau Beß mit ihrer eigenen, die groß und edel in der Form ist. Das dumme Ding!

Henrik Halling ist ein hochgewachsener junger Mann von moderner Schlankheit und mit glattrasiertem Gesicht.

„Guten Tag, gnädige Frau!"

„Guten Tag, Henrik Halling. Wie hübsch von Ihnen, daß Sie Ihre alten Freunde nicht vergessen. Es ist eine Ewigkeit her . . ."

„Ich war ja fort."

„Ja."

Es ist, als sammle sie das blanke Haar mit den großen weißen Händen. Ihre Augen bleiben dunkel. Dann setzt sie sich und zeigt auf einen Stuhl gegenüber. Und sie lehnt sich zurück und legt die Hände auf dem Knie zurecht, so daß die weiße Schlankheit und kühle Stärke der Finger zu ihrem Rechte kommen. Verständnisvoll und teilnehmend neigt sie den Kopf.

„Und jetzt wollen Sie sich daheim zur Ruhe setzen?"

„Ich muß ja."

Sie schweigen und verstehen einander wie alte Freunde, die der Worte nicht bedürfen.

Unten auf der Straße surrt eine Elektrische vorbei wie eine ungeduldige, suchende Hummel. Ein Automobil brüllt. Dann hört man eine Weile die Tritte der Fußgänger. In das große Zimmer fällt der letzte Sonnenschein des Wintertags; in tristen Wellen flutet er über die schweren Plüschmöbel aus den achtziger und neunziger Jahren. Und das blasse Licht flimmert auf der Politur der anderen Möbel, echter, ererbter Empirestücke.

Doch Henrik Halling liebt dieses bedeutungsvolle Schweigen nicht. Ratlos blickt er auf den langweiligen Bilderschmuck der Wände. Professorenkunst! In dieser Einöde der Nüchternheit leuchten ein paar Familienbilder von Jens Juel auf. Dann sagt er, was er früher schon so oft gesagt hat: „Wie Sie Ihrer Großmutter gleichen, gnädige Frau!"

„Ja", erwidert sie und lächelt, als hätte er ihr ein Geheimnis anvertraut. Plötzlich steht sie dann auf, und im Vorbeigleiten streift sie sein Knie. Sie klingelt. „Nun wollen wir gemütlich eine Tasse Tee zusammen trinken, wie in alten Tagen . . ." Er nickt. Und sie sagt zu dem Mädchen, das lautlos eintritt: „Liebe Magda, wollen Sie den Teetisch zurechtsetzen. Ich glaube, wir wollen ihn drüben am Ofen gedeckt haben. Und dann wollen wir die Vorhänge zuziehen und anzünden, aber nur die Ecklampen."

Während das Mädchen das Tischchen herbeischiebt und deckt und das Stativ fürs Backwerk bringt, macht sich Frau Kröger mit den Zigaretten in dem kleinen Eckschrank zu tun. Sie wählt und verwirft wieder. In Wirklichkeit betrachtet sie inzwischen ihren Besucher sehr genau. Etwas blaß und eingefallen sieht der Junge aus! Aber er hat noch immer die breiten Schultern und den breiten Nacken. Magda ist fertig. — „Und nun, Magda, bin ich für niemanden zu Hause!"

Das Mädchen verschwindet. Frau Agnes Kröger schenkt mit ruhigen Händen Tee ein und setzt sich wieder.

Bald fangen ihre Augen die seinen. Jetzt ist ihr Blick ganz offen und nicht zu umgehen.

„Soll es also geschehen?" Sie spricht leise. Seine Schultern zucken, als fröre ihn plötzlich. Nervös runzelt er die Stirn: „Ja . . ."

„Wirklich, unbedingt Scheidung?"

„Scheidung, ja."

„Und die kleine Frau Beß?"

Er bewegt sich unruhig auf dem Stuhl und streicht hastig die Asche von der Zigarette ab, so daß schließlich auch die Funken mit abfallen.

„Ja, was weiß ich, was Beß beginnen wird! Vorläufig ist sie ja zu ihren Eltern gezogen; sie bringt es nicht über sich, mich andauernd im Hotel wohnen zu lassen." Ein Lächeln läßt Frau Krögers weiße Zähne sehen.

„Das ist wirklich hübsch von ihr."

Doch dann schlägt sie plötzlich einen anderen Ton an. Die langen Augenwimpern fallen zu. Die Stimme scheint aus der Ferne zu kommen.

„Henrik . . . erinnern Sie sich noch des Sommers vor drei Jahren . . . draußen auf Wittelstofte? Wie gut hatten wir's da?"

„Ja . . ."

Er beugt sich herab und küßt ihre Hand.

Aber sie fährt fort:

„Sie freuten sich so darüber, daß Sie mit mir zusammen sein konnten. Entsinnen Sie sich des Pfads am See entlang . . . und wie wir am Morgen Enten schoßen . . . und wie wir . . . im Pavillon die Sonne aufgehen sahen?"

„Ja."

Er will etwas sagen, doch sie fährt fort:

„Und Christian (Christian ist Frau Krögers offizieller Ehemann) war so begeistert von Ihnen. Er konnt' Sie so gut leiden. Herr Gott, Christian will ja weiter nichts als seine Ruhe."

Nun öffnet sie wieder die Augen ganz und richtet sich auf. Der weiße Hals ragt schön hervor aus dem dunklen Stoff des Hauskleids. Sie lächelt resigniert:

„Ich dachte, es würde viele Jahre lang so zwischen uns bleiben. Sie waren ja so jung — achtundzwanzig. Aber dann kam sie . . ."

Er unterbricht eifrig:

„Beß trägt nicht die Hauptschuld. Die anderen haben mich gequält und geplagt — und haben Beß für sich gewonnen. Sie wissen, ich mußte das Ministerium verlassen."

Bedauernd bewegt er die Hände.

„Warum haben Sie die kleine Fabrikantentochter geheiratet? Sie mußten doch einsehen, daß das nie und nimmer gehen würde."

„Herr Gott, ich liebte Beß ja." — „Und die alten Freunde wurden vergessen." — Er nickt. — „Und nun ist's vorbei?" — Er nickt wieder.

Die Prinzen August Wilhelm und Eitel Friedrich von Preußen als Zuschauer bei den sportlichen Veranstaltungen in Ranelagh bei London. *Topical Press Agency phot.*

In der Mitte: Fürstin Alexander von Teck.